

Erst die Neuscholastik hat auf unserer Seite ein Interesse an der Philosophie-Geschichte bekundet, doch herrscht bis heute ein Mangel an Gesamtdarstellungen. Univ.-Prof. Dr. Fischl füllt mit seinem Buch nicht nur eine Lücke in der philosophischen Literatur, wofür ihm alle Hörer der Philosophie dankbar sein werden, sein Vorhaben dient einem größeren Ziel, einer europäischen Aufgabe, wie er selbst im Vorwort sagt: die gemeinsamen Quellen der abendländischen Kultur aufzuzeigen, die von der Kultur der Griechen und vom Christentum her fließen. Das Buch darf darum über die engeren Fachkreise hinaus das Interesse aller beanspruchen, die ihr Leben nach dem Polarstern unbewegter Wahrheit ausrichten wollen. Über die bekannte Schreibweise des Autors, die ebenso lichtvoll und klar wie anschaulich und lebendig dahinfließt, ist kein Wort zu verlieren. Wer noch nie einen Philosophen mit Genuss gelesen hat, mag hier die Probe aufs Exempel machen.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl.

Die Krisis des Fortschrittsglaubens. Aphorismen zur geistigen Lage. Von Alois Dempf. 8° (40). Wien 1947, Verlag Herder. Geh. S 3.—.

Dempf, von Dilthey herkommend, ist unter den katholischen Philosophen wohl der bedeutendste Kenner der Weltanschauungstypen und der philosophischen Ideengeschichte. Die Art, wie er in diesem Heft die „Fruchtbarkeit und Furchtbarkeit“ des Wissens im Hinblick auf das menschliche Dasein herausarbeitet, wirkt aufrüttelnd. Zwei Fragen aber erheben sich vor dieser Schrift: Einmal, ob es überhaupt angeht, einen so ungeheuren Stoff in einen so engen Raum hineinzupressen; das Schlagwortartige vermag dem Wissenden gute Überblicke zu vermitteln, bleibt aber für weniger Eingeweihte im einzelnen dunkel. Und dann, ob nicht doch etwas allzu sicher von der „Konvergenz“ der Hauptlinien der modernen naturwissenschaftlichen und philosophischen Erkenntnis gesprochen wird. Gewiß besteht sie. Aber die Problematik ist noch zu groß, so daß die etwas summarische Behandlung bei wirklichen Fachkennern der Einzelgebiete mancherlei Bedenken erwecken dürfte. Soweit aber diese Schrift das Verlangen zu wecken vermag, den bloß angedeuteten Zusammenhängen nun tiefer nachzuspüren, wird sie ihren Zweck gut erfüllen.

Linz a. d. D.

Josef Knopp.

Biblische Sinndeutung der Geschichte. Von Dr. Jakob Obersteiner. 8° (184). Graz—Salzburg—Wien 1946, Verlag Anton Pustet. Brosch. S. 18.—.

Die Bibel gibt auch in den letzten Fragen nach dem Sinn der Geschichte Antwort. Für sie ist auch die Geschichte Offenbarung der „Herrlichkeit Gottes“. Der ethische Monotheismus Israels, der einzigartig in der Religionsgeschichte der Antike dasteht, gab auch die Fähigkeit zu einer „Geschichtsphilosophie“, wie sie die anderen Völker der Antike nicht haben. Der Verfasser gibt die biblische Sinndeutung der Geschichte in drei Themengruppen: Kausalität, Teleologie und Theodizee der Geschichte, wieder. Eine Fülle von Problemen wird mit profunder Kenntnis des Alten Testaments, der geschichtsphilosophischen Fragen und der einschlägigen Literatur behandelt.

Darf ein Wunsch vorgebracht werden? Wenn die Stellung der nichtkatholischen Bibelkritik zur Geschichtstheologie des AT. — denn es handelt sich nicht um Philosophie, sondern um Theologie

— in einem eigenen Abschnitt und im Zusammenhang damit eine kurze Geschichte des geschichtstheologischen Denkens im AT. gegeben worden wäre, hätten die wiederholte Male in der Darstellung auftauchenden Auseinandersetzungen mehr Klarheit erhalten.

Das Buch ist ein sehr wertvoller Beitrag zur biblischen Theologie, eine glänzende Apologie des AT., eine reiche Quelle anregender Gedanken über Sinn und tragende Kräfte der Geschichte. „Für den Gläubigen gibt es nach dem Propheten Isaias keinen Pessimismus und keinen Skeptizismus in bezug auf den Geschichtsverlauf, und würde sich dieser den Zeitgenossen noch so düster und verworren darstellen“ (S. 144). Zu diesem Glauben ist das Buch ein Weg und darum besitzt es wahre Aktualität nicht bloß in einem wissenschaftlichen, sondern auch in einem seelsorglichen Anliegen.

St. Pölten.

Dr. A. Stöger.

Vom Weg des Abendlandes. Bilder zur geistigen und religiösen Entwicklung. Von Andreas Posch. 8° (220). Graz—Wien 1947, Styria, Steirische Verlagsanstalt. Frz. brosch. S 15.—.

Die zehn Vorlesungen, die der Grazer Kirchenhistoriker im Sommersemester 1946 an der dortigen Universität vor einem weiteren Kreis von Hörern hielt, geben die Kirchen- und Geistesgeschichte des Abendlandes in großen Zügen wieder. Wiederholt ist der Versuch unternommen worden, vor allem den interessierten Laien einen kurzen Abriß der Entwicklung ihrer Kirche in die Hand zu geben. Es wurde fast immer ein Auszug aus den Handbüchern der Kirchengeschichte daraus. Das ist bei Posch keineswegs der Fall. Obwohl es der Verfasser ablehnt, mit seinem Buch einen Beitrag zur Spezialgeschichte zu liefern, ist ihm doch etwas Neues gelungen: eine Zusammenschau der Gesamtentwicklung unter Herausarbeitung der inneren Tendenzen und Linien. Ein solches Buch setzt die vollständige Stoffbeherrschung und eine selbständige Auffassung voraus.

Besonders wichtig sind die Abschnitte über den Entwicklungsgedanken in der Kirchengeschichte, über Aufklärung und Josefianismus und über das 19. Jahrhundert und den Katholizismus. Ist im ersten Kapitel auf die durch Harnack, Loisy und Heiler aufgerissene Problematik eingegangen, die im Geiste eines Newman und Ehrhard gelöst wird, so unterscheidet der Verfasser im zweiten Kapitel zwischen dem Rationalismus der Aufklärung und dem josefinischen Staatskirchentum in Österreich und lehnt wie Merkle die rein negative Bewertung dieser Epoche ab. Glänzend hebt sich auf dem verworrenen Hintergrund der Strömungen des 19. Jahrhunderts die Gestalt des großen Weisen, Leos XIII., ab, die in der Papstreie eine Epoche beschloß und das Tor in eine neue Zeit öffnete.

Das Buch zählt meines Erachtens zu denen, die man nach der ersten Lesung nochmals in die Hand nimmt.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Eder.

Ignatius von Loyola und das geschichtliche Werden seiner Frömmigkeit. Von Hugo Rahner S. J. 8° (127). Graz—Salzburg—Wien 1947, Verlag Anton Pustet. Frz. brosch. S 13.50.

Mit dieser grundlegenden Arbeit bahnt der Innsbrucker Kirchenhistoriker einen Pfad in das wenig erforschte Neuland der innerkirchlichen Frömmigkeit. Da sich in dieser Theologie und Mystik, völkische und seelische Eigenart, antike und biblische Einflüsse durchkreuzen, ist die Standplatzbestimmung einer Ge-